

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Umtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Nº 33.

Sonntag den 2. Februar.

1868.

öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Mittwoch den 5. Februar c.

Abends $\frac{1}{2}$ Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

- Tagesordnung: 1) Mittheilung einer Rathszuschrift über eine Schenkung von Gebäuden für die Mendelsstiftung.
2) Dergl. über den Verpflegungsbeitrag für Böblinge der Bienerstiftung.
3) Gutachten des Bauausschusses über a) Bauveränderungen im Polizeigebäude, b) Erweiterung der Rathswache durch Hinzunahme des Härtlingschen Gewölbes.
4) Gutachten des Verfassungsausschusses über Dornfelds Aufnahmegeruch.

Holzauction.

Montag den 3. Februar d. J. sollen Vormittags von 9 Uhr an in Burgauer Revier am Leutsch-Wahrener Wege mehrere Hundert Lang- und Abraumhaufen gegen Anzahlung von 15 Mgr. für jeden Haufen und unter den übrigen im Termine an Ort und Stelle angeschlagenen Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Leipzig, am 29. Januar 1868.

Des Rathes Forst-Deputation.

Die Kramer-Innung.

Dieses altehrwürdige Institut unserer Stadt und Kaufmannschaft nahm besonders in den letzten Jahren das Interesse weiterer Kreise in Anspruch, so dass es uns wohl geeignet erscheint, jetzt, nachdem seit dem December v. J. die Innung sich auf Grund eines neuen Statutes reconstituirt und neue Vorstände besitzt, denselben fernere Aufmerksamkeit zu schenken.

Wie die Urtheile über jedes Neue in der Welt sich in gute Hoffnungen und in Misstrauen theilen, so konnte letzteres auch den neuen Vorständen der Innung nicht erspart werden. Es fanden sich Personen, welche die Meinung verbreiteten, dass die jung gewordene Innung mit allen ihren alten Institutionen brechen wolle, ja dass selbst die Handelschule, das alte, mit viel Sorgfalt von der Kramer-Innung ins Leben gerufene und gepflegte Kind, verlassen oder mindestens stiefmütterlich behandelt werden solle.

Wir glaubten an dieses Gerücht nicht, obgleich wir nicht verkannten, dass jenes Kind der Innung sehr große Opfer kostet, und wir sind in unserer besseren Meinung glänzend gerechtfertigt worden.

In einem Abende der vorigen Woche hatten sich in der Handelschule auf Einladung der jetzigen drei Herren Kramermeister der übrige Vorstand, aus drei Herren des Grosshandelsstandes und drei Mitgliedern des Ausschusses der Kramer-Innung befindend, mit den sämtlichen Herren Lehrern der Anstalt versammelt, um sich gegenseitig vorzustellen zu werden. Bei dieser Gelegenheit hat der Vorsitzende der Herren Kramermeister, welcher gleichzeitig Vorsitzender des Handelschulvorstandes ist, wie wir aus sicherer Quelle wissen, unzweideutig ausgesprochen, dass auch ferner die Kramer-Innung in ihrer jetzigen Gestalt der Handelschule die bewährte Sympathie und kräftige Unterstützung zuwenden werde, wie dies bisher geschehen sei.

Herr Director Oermann hat diese Erklärung dankend und mit Freude im Namen des Lehrer-Collegiums hingenommen und dabei die Versicherung gegeben, dass dieser Act des Entgegenkommens und der persönlichen Annäherung des Vorstandes an das Lehrer-Collegium reiche Früchte tragen müsse und werde, auch damit manche Ungewissheit über das Institut beseitigt sei.

Wir wollen hierbei nicht unterlassen, unsere längst gehalteene Meinung zu veröffentlichen und zwar, dass die Handelschule, bei den fortwährend sich steigernden Anforderungen, nicht mehr allein das Kind der Kramer-Innung bleiben dürfe, sondern dass daran die ganze Kaufmannschaft Leipzigs teilzunehmen habe; ihr im Besonderen und der Stadt im Allgemeinen zur Ehre kann ein so kleiner Bruchteil der hiesigen Kaufleute nicht noch grössere Opfer bringen, wie dies die Innung schon seit Jahrzehnten ehrenvoll gethan hat. Es ist Pflicht des ganzen Leipziger Handelsstandes, sich in Besitz jenes Institutes zu setzen, ihm immer reichere Quellen einzuführen und es stets auf der Höhe der Zeit zu erhalten.

Hoffentlich giebt zu lebtagedeutetem Schritte den nächsten Impuls die bald ins Leben tretende Leipziger Handelskammer, in deren Hände wohl am besten dieses Institut zu legen sein würde.

Wir wünschen, dass uns bald wieder Gelegenheit geboten sei,

über Zeichen der Thätigkeit der Kramer-Innung zu berichten, und begrüßen schon nach der ersten Probe die Neugeburt derselben mit Freuden.

40.

Universität.

w. Leipzig, 1. Februar. Heute promovirte abermals ein Civilarzt der königl. sächsischen Feldarmee in Böhmen vom Jahre 1866: bacc. med. Emil Hermann Röber aus Ostau, ein früherer Schüler der Thomana, Sohn des Dr. med. E. F. Röber a. a. D. Seine Dissertation handelt von der Pathologie des Pharynx, den krankhaften Veränderungen des sogenannten cytogenen oder adenoiden Gewebes der Schleimhaut der Mund- und Nasenhöhle: 1) Neubildungen dieses Gewebes, als deren Ausgang Verfasser das normale cytogene Gewebe des Nachens betrachten zu dürfen glaubt; 2) von einem Falle von Ruptur, Zerreißung, eines Aneurysma der Carotis interna mit tödlichem Ausgänge für den betreffenden kleinen Patienten, einen Knaben.

Nächsten Montag als den 3. d. erlangt ein anderer Candidat der Medicin, Paul F. Ido Hille aus Bautzen, die medicinische Doctorwürde hiesiger Universität durch öffentliche im Facultätsaal über dem Convict abgehaltene Disputation „Über den Beginn und die Weiterentwicklung erworbener Leistenhernien“. Man unterscheidet angeborene Leistenbrüche und später überkommene oder, wie sich die Mediciner ausdrücken, „erworbene“ Brüche. Die Dissertation schliesst, woran man gar nicht mehr gewöhnt ist, mit einigen lateinischen Zeilen, welche die captatio benevolentiae des beschiednen Verfassers aussprechen sollen. Auch er macht den böhmischen Feldzug in der sächsischen Armee als Civilarzt mit. Er dankt besonders dem Hernienspecialisten Prof. Dr. Streubel für die bei seiner Arbeit gewährte wichtige Beihilfe, nennt auch was leider nicht alle Doctoranden thun, alle seine akademischen Lehrer mit Dankbarkeit und Verehrung. „Opponiren“ wird u. A. Herr Assessor Maximilian Bausch vom hiesigen Polizei-Amte.

Stadttheater.

Der Abend des 31. Januar hatte ein zahlreiches und gewähltes Publicum im neuen Hause versammelt, welches vor Allem wohl gekommen war, um der ersten Opernvorstellung darin beizuwollen. Es wurde Beethoven's „Fidelio“ gegeben, also zum wenigsten eine streng klassische Wahl, stand auch das Werk in den letzten Monaten fast zu oft auf dem Repertoire.

Wir glauben nun, dass allgemeine Urtheil der Anwesenden habe sich nach Hören dieser einen Oper bis jetzt dahin zusammen gefasst, dass die Musik des Orchesters ganz trefflich klingt im neuen Hause; ohne zu rauschend zu sein, füllt sie die sämtlichen Räume gut aus und selbst ein Piano bleibt noch allenthalben vernehmbar. Hingegen müssen die Sänger sich noch vielfach besser einrichten und ihre Stimmen dem erweiterten Terrain accommodiren. Ein wenig Mehr dürfte durchgängig angebracht sein, womit wir jedoch bei Leibe nicht dem Forciren das Wort geredet haben wollen.